Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 67 (1973)

Heft: 2

Artikel: Nährere Berichte über die französischen Atomexplosionsversuche auf dem Mururoa-Atoll 1972

Autor: Kobe, Willi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142173

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Palästina kann den Charakter eines Herdes des Unfriedens nur dann verlieren, wenn sowohl in Israel wie in den arabischen Staaten ein solcher Prozeß der Veränderung in Angiff genommen, Israel die Abhängigkeit von den USA und vom zionistischen Judentum verliert und die arabischen Staaten die Abhängigkeit von den internationalen Ölkonzernen und damit ihren neokolonialistischen Charakter. Voraussetzung dafür bleibt allerdings Gerechtigkeit für die Palästinenser.

Nähere Berichte über die französischen Atomexplosionsversuche auf dem Mururoa-Atoll 1972

In Wellington/New Zealand hat sich eine Gruppe gebildet, welche sich die Verhinderung weiterer französischer Atomexplosionen im Atollgebiet des Stillen Ozeans zum Ziel gesetzt hat. Diese Gruppe, in welcher führend der Vorsitzende der Methodistenkirche von New Zealand, der Sekretär der Christlichen Studentenbewegung von New Zealand und ein Oberst tätig sind, hat anfangs November 1972 ein Mitteilungsblatt, die «Peace Media News», herausgegeben, welchem die meisten nachstehenden Informationen entnommen sind, die bei uns nicht oder zu wenig bekannt wurden.

Größte Beachtung verdient folgende Mitteilung, welche recht eindrücklich verdeutlicht, was man heute von internationalen Verträgen und Abmachungen in bezug auf die Eindämmung des Kriegsfiebers und die Überwindung der Gefahr eines Atomkrieges zu halten hat:

«Während sie sich in der französischen Versuchszone befand, sichtete die Mannschaft der Greenpeace III (der Yacht der Atomgegner, welche Illegal in die direkte Gefahrenzone gefahren war. WK) nur 15 Meilen NE von Mururoa das USA-Kriegsschiff Wheeling und erhielt die unwidersprechliche Gewißheit, daß auch H. M. S. Percival, ein englisches Kriegsschiff, gemäß den Aussagen von David Mc. Taggart, des Kapitäns der Greenpeace III, anwesend war. Als wir uns auf Mururoa befanden, nachdem die Greenpeace III vom französischen Kriegsschiff La Paimpolaise gerammt worden war, hatte ich die Gelegenheit, an Bord der La Garonne, eines anderen französischen Kriegsschiffes, zu gehen. Nicht weit entfernt lag das Schiff, dessen Namen H. M. S. Sir Percival lautete, und welches ich während meiner Freizeit betrachtete. Auf ihm fand ich folgende Aufschrift: 'Wir alle wünschen Euch vollen Erfolg für Eure Atomversuchsexplosionen von 1972'. Schon früher waren wir durch einen hohen Offizier der französischen Flotte von der Anwesenheit der H. M. S. Percival in der Zone unterrichtet worden. Die Anwesenheit dieser Kriegsschiffe in der französischen Versuchszone

von Mururoa bezeugt eine geheime Zusammenarbeit von Großbritannien, den USA und Frankreich. Diese erklärt auch, warum Großbritannien und die USA sich der Stimme an der Stockholmerkonferenz enthielten, an welcher sechsundfünfzig andere Nationen die französischen Versuche verurteilten. Man darf deshalb vermuten, daß Großbritannien und die USA New Zealand und Australien an der letzten SEATO-Zusammenkunft davonabgehalten haben, die französischen Atomexplosionsversuche einer Beurteilung zu unterziehen. «Peace Media» wird nun dafür sorgen, daß die UNO einschreitet, um diesen Bruch des Vertrages über die Verhinderung von Atomexplosionsversuchen in der Atmosphäre durch die beiden Unterzeichner, Großbritannien und die USA, zu beenden.»

Ein Pilot der bei den Versuchen auf Mururoa im Juli 1967 dabei war, berichtete in einem Interview unter anderem: «In Wirklichkeit gibt es keine saubere Bombe. Im Luftraum, auch in großer Höhe, erzeugt jede Explosion lokalen atomaren Aschenfall. Auf Mururoa blieben gewisse Meeresbuchten noch ein Jahr nach den Explosionen von 1967 gesperrt. Auf der Oberfläche war die Radioaktivität gänzlich verschwunden, aber im Sand, in den Fischen und Krabben konnte sie erhalten bleiben. Diese verändern aber ihre Standorte. Solche von ihnen, welche zur Zeit der Explosionen sich in den Gewässern von Mururoa befunden hatten, fand man sechs Monate später in Tahiti. Tausend Kilometer von 'Muru' wurden Makrelen gefangen, welche wieder ins Meer zurückgeworfen werden mußten, weil sie eine gesundheitsgefährdende Radioaktivität aufwiesen.»

Der «NZ Herald» vom 3. August 1971 brachte den Bericht eines amerikanischen Ehepaares, das wegen einem Schiffbruch in Santana, auf der Mangareva-Insel, landen durfte, als erstes fremdes Schiff seit drei Jahren. Mangareva befindet sich etwa hundert Meilen vom Mururoa-Atoll entfernt. Sie erzählten, daß die Inselbewohner die Explosionsversuche verabscheuen, weil diese sie ihres hauptsächlichsten Einkommens berauben — der Einnahmen aus der Fischerei. Die Lagune der Insel war früher voll von Fischen. Seitdem aber werden die Menschen, welche Fische essen, die sie selber nun wieder genießen, krank würden. fen sich ihr Einkommen durch die Fischerei, die übrigen widmen sich nun der Landwirtschaft. Die Inselbewohner fügten hinzu, daß Fremde, welche Fische essen, die sie selber nun wieder genießen, krank würden. Die hundertfünfzig Mann französisches Militär und wissenschaftliches Personal auf der Insel sagten den Inselbewohnern, daß das vorhandene Trinkwasser jetzt wieder einwandfrei sei. Das amerikanische Ehepaar Peet berichtete, daß die Franzosen selber dieses Wasser jedoch nicht tränken. Dafür importieren sie in Flaschen abgefülltes Wasser aus Frankreich ... Mr. Jean-Michel Defoilbux, der französische Attaché in Wellington/NZ aber bezeichnete die industrielle Wasserverschmut-

zung und das Auspumpen von Altöl durch die Schiffe als Ursachen für die Vergiftung der Fische!»

«Die Bevölkerung von Tahiti, deren Gesundheit, wirtschaftliche und soziale Zukunft (durch die Explosionen) direkt gefährdet sind, wurde nie konsultiert. Der Artikel 73 der Charter der UNO ermahnt die Nationen, welche Länder verwalten, die noch keine 'ganze politische Reife' erlangt haben, 'die Interessen dieser Länder seien zuerst zu berücksichtigen'. Tatsächlich ist es nun in Tahiti der Fall, daß seine ersten Interessen der Bombe gelten müssen.»

Auch die polynesische Inselbevölkerung des Stillen Ozeans bleibt über ihre Gefährdung nicht still. Aus Sidney wurde am 15. November 1972 gemeldet: «Bürgermeister Francis Sanford, der französische polynesische Vertreter in der französischen Nationalversammlung, welcher gestern auf seinem Fluge nach Paris in Sidney vorsprach, erklärte: 'Ich bin auf dem Wege, sie aufzufordern, die Bombenexplosionen zu beenden und uns die Freiheit zu geben. Ich weiß, was auf mich wartet — "Nein und Nein". Sie schlagen mir die Türe vor der Nase zu. Frankreich behandelt uns, als ob wir ein Nichts wären — ein Versuchskaninchen, auf welches Atombomben für die Gloire de France geworfen werden!' sagte er uns an der Pressekonferenz im Flughafen. Mr. Sanford, ein ehemaliger Lehrer und Bürgermeister von Faaa, der zweitgrößten Stadt auf Tahiti, sagte den Presseleuten, daß er während seines Aufenthaltes in Paris alles aufwenden würde, um sein Verlangen nach Unabhängigkeit und Beendigung der Atomversuche im Raum des Stillen Ozeans der französischen Regierung zur Kenntnis zu bringen.

Nun wieder Meldungen aus den «Peace Media News»: «Dr. Kenneth Dyer, ein Lehrer für Entwicklungslehre an der Monash Universität in Melbourne, der früher in England mit Forschungen über die gefährlichen Auswirkungen der Radioaktivität beschäftigt war, sagte, daß die französischen Explosionen die Häufigkeit der Abnormalitäten von Neugeborenen vermehren würden. Ebenso wies er darauf hin, daß jede Dosis von Atombestrahlung, so klein sie auch sein mag, Mutationen im Entwicklungsablauf hervorrufen kann». Drei andere australische Wissenschafter ... welche Leukämie und Krebs am Kinderspital in Adelaide behandeln, sind der selben Auffassung, daß künftige Generationen wegen den französischen Atomexplosionen Entwicklungsstörungen erleiden werden. Alle diese Experten äußern sich warnend, aber nur in bezug auf Australien und australische Einheimische. Allein, New Zealand ist nicht weit entfernt und wird die selben Auswirkungen des radioaktiven Staubes zu spüren bekommen.

Wehrt sich nun die Bevölkerung des Raumes im und um den Stillen Ozean herum gegen die Fortführung der französischen Atomexplosionen, so darf man gewiß fragen: Was tun die entsprechenden Regierungen gegen sie? Von New Zealand ist zu melden, daß der bis Mitte Novem-

ber 1972 amtierende Ministerpräsident Mr. Marshall, «als er eben eine Anklage an die Adresse der UNO vorbereitete, nichts weiteres zu sagen wußte, als daß er nicht erwarte, daß Frankreich seine atomaren Explosionen während der nächsten drei oder vier Jahre einstellen werde».

Schon dannzumal erklärte Labour-Fraktions- und Oppositionsführer Mr. N. Kirk im Parlament am 14. Juli 1972: «Wenn wir an die Macht kommen — weil die Explosionen, die Frankreich plant, bis 1985 weitergeführt werden sollen — werden wir eine Konferenz der Außenminister einberufen und ich mache mir keine Sorgen darüber, ob sie mit Begeisterung oder ohne kommen werden. Wir werden versuchen, nicht nur zu einem Abkommen zu gelangen, sondern sie auch veranlassen, die Menschheit gegen diese Waffen zu schützen ... Nächstens, in der UNO, regional, und durch die Kontakte der Außenminister an einer solchen Konferenz, werden wir darangehen, eine atomwaffenfreie Zone im weitmöglichsten Umfang zu schaffen ... Wir werden auf eine atomwaffenfreie Welt hinzielen, aber wir wollen zuerst verwirklichen, was wir jetzt zu tun vermögen und werden dann das Erreichte erweitern. ... Wenn wir die Regierung übernehmen, dann werden wir nicht nur eine Yacht senden. Unser Land unterhält vier teure Fregatten. Laßt sie die Flagge von New Zealand aufziehen. Laßt uns stolz auf sie sein. Laßt uns das Eingreifen einer Fregatte in Aussicht stellen und laßt uns den Mitgliedern des Parlamentes auf beiden Seiten des Hauses sagen: 'Wenn Ihr wünscht aufzustehen, damit die Stimmen gezählt werden können, dann ist nun die Gelegenheit dazu gekommen. Laßt die Flagge von New Zealand offiziell von New Zealand ausfahren!'»

Mitte November 1972 kam die Labour-Partei ans Ruder. Wird sie nun ihr Versprechen ausführen? Paris hat recht sauer auf den Labour-Sieg reagiert! Der Ende November 1972 neugewählte Labour- Ministerpräsident von Australien steht nun den Neuseeländern zur Seite, indem Mr. Whitlam, laut einer Meldung des «Auckland Star» vom 4. Dezember 1972 den Internationalen Gerichtshof anzurufen gedenkt, der durch einen strengen Befehl Frankreich die Explosionsversuche zu verbieten hätte, «wobei er bereit sei, wenn nötig, stürmische diplomatische Verhandlungen mit diesem Lande in Kauf zu nehmen». So löblich diese Initiative zur Entwicklung der internationalen Rechtssetzung ist, so wenig Aussicht besteht auf ihre Durchsetzung, will man nicht das Risiko des Ausbruches eines Atomkrieges auf sich nehmen. Vielleicht sollten Mr. Whitlam noch praktischere Vorschläge einfallen, die etwa in der Richtung derjenigen seines Kollegen in Neuseeland liegen dürften.

Wird auch bald die versprochene Außenministerkonferenz einberufen werden? Es würde dem Ernst der Sache entsprechen, wenn die Einladung dazu noch im alten Jahr 1972 von Wellington ausginge. Doch die Leute um die «Peace Media» bleiben Realisten. Sie äußern sich schließlich wie folgt: «Nach der Wahl stehen wir bereit. Unsere Wache

ist aufgezogen, und unser Ziel ist klar: Wir erwarten immer noch eine Aktion von Regierungsseite. Wir haben die Zusicherung von Mr. Kirk, daß die Labour-Regierung eine Fregatte in die Zone senden wird, und wir haben Mr. Marshall gehört, als er äußerte, daß er alles tun werde, um internationalen Beistand zur Beendigung der französischen Versuche zu erhalten. Aber wir bleiben trotzdem der Überzeugung, daß eine unterrichtete und bereitwillige Öffentlichkeit, die sich gegebenenfalls sich der Sache tatkräftig annimmt, immer noch unser bester Schutz ist.»

Willi Kobe

Seit 1945 mordet die Atombombe immer weiter

Es gibt unter uns mehr Leute, die nicht glauben, als solche, die glauben, daß geringe radioaktive Bestrahlung schon bösartige Folgen nach sich ziehen kann. Noch weniger will man, besonders in Kreisen der Techniker, Politiker und Regierungsleute die kumulierenden Auswirkungen radioaktiver Bestrahlung zur Kenntnis nehmen. Deshalb sei nachstehend aus dem «New Zealand Herald» vom 3. August 1971 eine Zusammenstellung über einen einschlägigen japanischen Bericht wiedergegeben:

«Mediziner, welche die späten Nachwirkungen des Atombombenabwurfes von 1945 auf Hiroshima untersuchten, haben einen überraschend hohen Prozentsatz von Leukämie und Krebs unter Überlebenden gefunden, welche damals noch Kinder waren. Die Zahl der Todesfälle übersteigt auffällig den nationalen Durchschnitt. Bis jetzt gibt es noch keine Anzeichen dafür, daß der Höchstpunkt erreicht worden ist, gemäß einer Studie, welche von amerikanischen und japanischen Medizinern herausgegeben wurde, die der Kommission für Atombombenschäden angehörte. Die Kommission überprüfte Statistiken, die auf Studien abstellen, welche von der Bombe Geschädigte mit Mitmenschen vergleichen, die nicht durch den Bombenabwurf mitbetroffen wurden.

Der letzte Bericht, zusammengestellt von Medizinern, die sich mit der Statistik beschäftigen, und der medizinischen, wie auch pathologischen Richtung angehören, stellt auf 15 584 Überlebende ab, welche der atomaren Bestrahlung ausgeliefert waren und auf 5 025, die von ihr nicht betroffen worden sind. Alle waren im Alter unter zehn Jahren, als Hiroshima die erste Stadt wurde, die am 6. August 1945 von einer Atombombe zerstört worden ist.

Schon früh war Leukämie als eine wichtige Auswirkung radioaktiver Bestrahlung unter den Überlebenden erkannt worden. Die meisten Todesfälle bis 1955 hatten in ihr ihre Ursache. Aber die Mediziner der Kommission besitzen nun die unumstößliche Gewißheit, daß sich die heimtückische Nachwirkung in der Gestalt von bösartigen Tumoren und anderen Formen von Krebs ausdrückt. Solches ist besonders bei den